St. Gallens Schiedmauer

Unter dem St. Galler Bürgermeister Joachim Vadian (1484-1551) wurde St. Gallen zu einer Bastion der Reformation. Das katholische Kloster stand nun inmitten einer protestantischen Stadt und wurde von dieser mit einer Mauer abgetrennt.

Luthers Reformations-Ideen fielen auf fruchtbaren Boden. Man stellte die katholischen Prediger in Frage, es blieb aber nicht nur bei Worten. Es kam zu einem starken Anstieg von Gewalttaten und **Vandalenakten gegen die katholische Kirche**.

St. Gallens Reformator Joachim von Watt, genannt Vadian, 1551. Historisches Museum St.Gallen.

Das Verhältnis zwischen weltlicher und kirchlicher Obrigkeit, zwischen Stadt und Kloster, war mehr als angespannt. **Hauptgegner der neuen religiösen Strömungen war der Pfarrer Wendelin Oswald**.

1524 **verbot ihm die Stadt St. Gallen** sogar, **ihr Territorium zu betreten**, da die weltliche Obrigkeit nicht mehr für Oswalds persönliche Sicherheit garantieren konnte. Schliesslich waren seine Predigten eine Form harscher Kritik an der städtischen Obrigkeit von St. Gallen, die angeblich nicht in der Lage war, den Pöbel in Schach zu halten, der sich gar nicht für die neue Lehre, sondern fürs Plündern und Brandschatzen interessiere.

1526 liessen einige protestantische Prediger St. Gallens ein Flugblatt drucken, in dem sie ihrem Widersacher Oswald nicht nur die Grundlagen der protestantischen Lehre zu vermitteln versuchten, sondern gleichzeitig die Bürger der Stadt darüber aufklärten, dass Aufruhr und Rebellion, geschehe er auch im Namen der neuen Lehre, noch immer antichristlich sei.

Die Reste der einstigen Schiedmauer, die das katholische Kloster vom reformierten St. Gallen trennte und defacto zu einem Ghetto machte.

1529 wiederholte auch der Bürgermeister **Joachim Vadian diesen Aufruf zur Mässigung**. Ohne Erfolg. In den nächsten Jahren eskalierte die Gewalt regelmässig, ohne Aussicht auf einen Ausweg oder äusseren Beistand.

Pattsituation

Sowohl die Stadt St. Gallen als auch das Kloster St. Gallen standen unter dem Schutz des Kaisers des Heiligen Römischen Reiches: Es herrschte sozusagen ein Gleichgewicht des Schreckens. Das Problem war jedoch, dass St. Gallen im Gegensatz zu Zürich nicht genug eigenes Land zur Verfügung hatte, und unmittelbar hinter seinen Mauern begannen bereits die Klosterländereien.

1531, nach der Niederlage der Protestanten im so genannten Zweiten Kappelerkrieg, **konnte das Kloster seine materiellen Besitztümer zurückgewinnen** und seine politische Macht vergrössern.

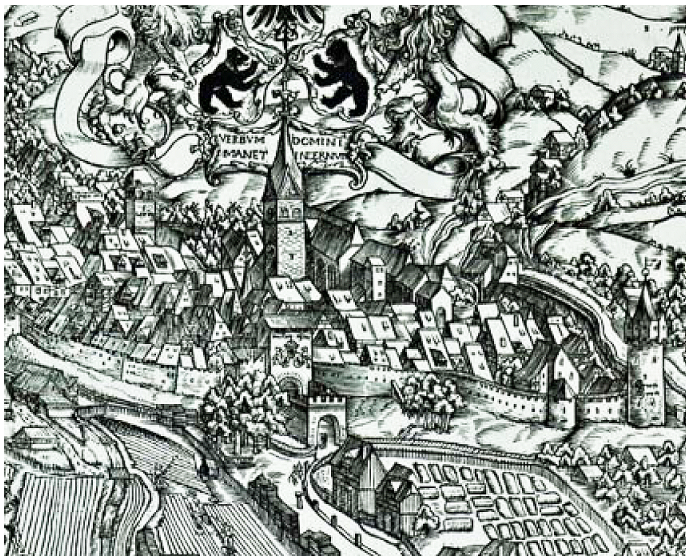
Mit der Mauer einen Konflikt verhindern

Im Jahr 1564 starb der Abt des Klosters, am 16. Oktober 1565, dem Festtag von St. Gallen, sollte seinem Nachfolger der Segen erteilt werden. Am selben Tag aber sollte auch in der Stadt eine wichtige landwirtschaftliche Herbstmesse stattfinden.

Um Zusammenstösse und Unruhen zu vermeiden, sagte die Stadtverwaltung nicht nur die Messe am Vortag ab, sondern **verbot den Bürgern auch den Besuch des Klosters** und erhöhte die Sicherheitsvorkehrungen vor den Stadttoren.

Das katholische Kloster stand unter Blockade, da es nur über die evangelische Stadt erreicht werden konnte.

Der neue Abt, Ottmar Kunz, hatte allen Grund, unzufrieden zu sein. Er appellierte daher an die Tagsatzung, das Schweizer Ur-



St. Gallen: Stadtansicht von 1594.

Parlament, dem **Kloster ein eigenes Tor** in der Stadtmauer zu gewähren, durch das die Bewohner direkt und ohne Einwilligung der Stadt das Klostergebiet betreten konnten.

Im Jahr 1566 unterzeichneten Stadt und Kloster den Wiler Vertrag. **Die Stadt wie auch das Kloster sollten sich nun unabhängig voneinander entwickeln: Jeder konnte, wie es in den Dokumenten der damaligen Zeit hiess, «sin eigen regiment für sich selbs» haben**. Die Stadt musste dem Kloster keinen Tribut mehr zahlen, im Gegenzug verzichtete sie auf ihr Recht, in einem klösterlichen Gerichtsorgan vertreten zu sein.

Dadurch wurden die Konflikte aber nicht beigelegt, sondern nur „eingefroren". Die Mauer sollte ernsthafte Konfrontationen und Gewalt verhindern. Die Bewohner des Klosters mussten das eigens in der Stadtmauer angelegte **Karlstor** benutzen, um nach draussen zu eigenen Ländereien zu gelangen, ohne dabei die Stadt um Erlaubnis zu bitten. Aber in einer Situation der allgemeinen Entspannung wurde dies von allen Konfliktparteien toleriert.

Der Bau der Mauer verhinderte auch die Spaltung der Region St. Gallen (als Kanton erst ab 1803).

Die Mauer stand von 1567 bis 1807

1805 wurde beschlossen, dass **alle Klöster in der Schweiz aufgelöst** werden sollten, und so wurde die Mauer nicht mehr benötigt.

Im Jahr 2010 im Zuge der Aufwertung der Neupflästerung der Innenstadt, konkret am Gallusplatz, wurde der alte Verlauf der Mauer architektonisch wieder sichtbar gemacht. Ein letzter Rest der Schiedmauer ist nach wie vor sichtbar an der Zeughausgasse beim Restaurant Zeughaus.

Quelle: www.swissinfo.ch